

Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Berufsfachschule Basel

Konzept für den Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch



Projektgruppe
Felix Dreier, Eveline Riederer,
Brigit Ulmann, Anna Walser

Lehrgangslleitung
Judith Strub

20. April 2009

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	Seite	3
------------	-------	---

1. Teil: Grundlagen für die frühe sprachliche Förderung

Sprache findet immer statt	Seite	5
Grundsätzliches zur Sprache und Sprachförderung	Seite	6
Sprache im Frühbereich	Seite	8
Lerninhalte und Kompetenzbereiche der Sprache	Seite	9
Sprachkompetenzen der Kinder	Seite	10

2. Teil: Grundlagen für den Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch

Kompetenzen Fachperson Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch	Seite	14
Ziele und Lerninhalte des Lehrgangs > Leitziele > Lerninhalte und Lernziele	Seite	16
Zeitliche Übersicht > Erklärungen zur zeitlichen Übersicht	Seite	18
Lerninhalte (1. Jahr und 2. Jahr) > Erklärungen zu den Lerninhalten 1. und 2. Jahr	Seite	20
Aufnahmeverfahren und Kosten > Zulassung > Aufnahmebedingungen > Überprüfung der Aufnahmebedingungen > Kosten	Seite	23
Zusammenarbeit aller Beteiligten > Arbeitsformen und Lernprinzipien	Seite	25
Anforderungen an das Kursteam	Seite	26
Qualifikationsverfahren	Seite	27
Evaluation	Seite	28

Einleitung

Die frühe Förderung der Kinder ist in den letzten Jahren mehr und mehr in den Fokus der Bildungspolitik geraten. Als Teil davon wird der Förderung der Kompetenzen in der deutschen Sprache noch vor dem Eintritt in den Kindergarten ebenfalls viel Beachtung geschenkt, denn die Sprache nimmt in Bezug auf eine erfolgreiche Integration eine entscheidende Stellung ein. Entsprechend wichtig ist es für Kinder aus fremdsprachigen und/oder bildungsfernen Familien, dass sie in ihren Sprachkompetenzen gefördert werden und ihre Fähigkeiten, sich in einem deutschsprachigen Umfeld zu verständigen, entwickeln können.

Das Projekt „Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten“ des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt will Kinder mit wenigen oder keinen Deutschkenntnissen bereits vor dem Kindergarten auf spielerische Art sprachlich fördern. Alle im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Kinder sollen beim Eintritt in den Kindergarten über möglichst gute Deutschkenntnisse verfügen, so dass Kinder aus fremdsprachigen sowie bildungsfernen Familien ihre Schullaufbahn mit ähnlich guten Chancen beginnen können wie ihre Altersgenossinnen und Altersgenossen aus deutschsprachigen und bildungsnahen Familien. Die erworbenen Deutschkenntnisse sollen die Integration im Kindergarten erleichtern. Langfristig können die Massnahmen der frühen sprachlichen Förderung einen Beitrag zu besseren Schulabschlüssen sowie zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit leisten.

Kinder mit keinen oder wenig Deutschkenntnissen werden deshalb vom Kanton Basel-Stadt, im Jahr vor dem Kindergarten, zur Teilnahme an einer frühen sprachlichen Förderung verpflichtet, welche wöchentlich an mindestens zwei Vor- oder Nachmittagen während drei Stunden durchgeführt wird. Für dieses Angebot werden keine neuen Strukturen geschaffen, sondern die bestehenden Tagesheime, Spielgruppen und vergleichbare Institutionen sollen gestärkt und deren Erfahrungen und Kompetenzen genutzt werden.

Damit die frühe sprachliche Förderung professionell erfolgen kann, erhalten Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen die Möglichkeit, sich für die frühe sprachliche Förderung von Kindern im Alter vor dem Kindergarten speziell zu qualifizieren. Die Berufsfachschule Basel hat im Auftrag des Erziehungsdepartements einen Lehrgang ausgearbeitet, der solche Fachpersonen für die frühe sprachliche Förderung zusätzlich qualifizieren soll. Die berufsbegleitende Ausbildung dauert 2 Jahre und wird mit einem kantonalen Leistungsausweis abgeschlossen. Weil der Lehrgang für Erwachsene konzipiert ist, wird dem Praxisbezug und der Zusammenarbeit besondere Bedeutung beigemessen.

1. Teil: Grundlagen für die frühe sprachliche Förderung

Sprache findet immer statt

Kinder vor dem Kindergarten, das heisst Kinder von 0-4 Jahren, sind bereits sprachge-
wohnt. Ihr Sprachgebrauch ist stark an ihre Tätigkeiten gebunden und ist immer mit Per-
sonen verbunden mit denen sie ihren Alltag teilen.

Sie stehen auch über die Sprache in Bezug mit ihnen, sie wollen gehört und verstanden
werden. 'Ihre Sprache' findet immer und überall statt. Sie sprechen, wie sie es von und
mit ihren nahen Bezugspersonen gelernt haben, wie sie von ihnen verstanden und wie
auf sie eingegangen wurde.

Wann

Beim Ankommen, Hereinkommen, bei der Begrüssung, bei der Verabschiedung, bei der
Erklärung, beim Spielen, beim Streiten, in der Zurechtweisung, ...

Wo

Auf dem Hinweg, im Gang, zwischen Tür und Angel, im Zimmer, auf der Toilette, im Ver-
steck, am Mittagstisch, ...

Wer

Kind - Kind, Kind - Betreuungsperson, Kind – Erwachsene, Betreuungspersonen unter-
einander, im Dialog, im Gespräch mit mehreren Partnern, mit Puppen, ...

Wie

Hochdeutsch, Mundart, dem Können angepasst, überfordernd, situationsbezogen, ab-
strakt, in freien Formulierungen, in gelernten Versen und Liedern, heimlich, leise flü-
sternd, laut schreiend, an die ganze Gruppe gerichtet, in einem geleiteten Gespräch, frei,
im Beisein von Betreuungspersonen, ohne die Aufsicht von Betreuungspersonen, ...

Warum

Um Bedürfnisse anzumelden, um Fragen zu beantworten, um etwas zu fragen, um auf
sich aufmerksam zu machen, um etwas zu erzählen, um ein erlebtes Ereignis zu erzäh-
len, um anderen etwas zu erklären, um zusammen zu spielen, um Verständnis zu bekun-
den, um über Sprache zu sprechen (Metakommunikation), um nachzufragen, um etwas
zu begründen, um sich zu vereinbaren, ...

In welcher Sprache

Hochdeutsch, Mundart, in der Erstsprache, in der Zweitsprache, in der Drittsprache oder
in einer vierten Sprache, in der Sprache der Mutter, in der Sprache des Vaters, in der
Sprache der Freunde, in der Sprache der Geborgenheit, in der Sprache der Medien, ...

Grundsätzliches zur Sprache und Sprachförderung

«Man kann sagen, dass sprachliche Äusserungen drei Aspekte haben: ihre Form, ihren Inhalt und ihre Funktion als Mitteilung zwischen Menschen».

(Aus 'Sprachentwicklung beim Kind' von Gisela Szagun)

Das Kind wächst in eine Sprache (oder in Sprachen) hinein und lernt die Bedeutung des Sprechens im Leben in einer Gemeinschaft. Das Kind lernt Funktion, Form und Inhalt der Sprache innerhalb dieser Gemeinschaft kennen. Ideale Sprachlernmöglichkeiten von Kindern im Frühbereich sollten immer in Beziehung mit ihnen nahen Menschen und ihrer Umgebung stehen und Dinge, die sie interessieren mit einbeziehen.

Für diese alltäglichen Lernsituationen des Erstspracherwerbs sind die nachfolgenden Grundprinzipien zu beachten, die auch für den Erwerb einer Zweit- oder Drittsprache gelten:

Sprache entwickelt sich auf der Basis von Sinnes- und Bewegungserfahrungen

Im ungesteuerten Erwerb der Erstsprache und im ungesteuerten und gesteuerten Erwerb der Zweitsprache

→*Die Angebote der frühen sprachlichen Förderung orientieren sich am Prozess des Erstspracherwerbs.*

Kinder lernen Sprache durch die Verknüpfung von Sprachsymbolen mit anschaulichen Aktivitäten in lebendigen Alltagssituationen

Den Alltag in Tagesheimen, Spielgruppen oder ähnlichen Betreuungsangeboten als ideales Lernfeld wahrnehmen und die Sprachlernmöglichkeiten in den sich täglich wiederholenden Situationen nutzen.

→*Kontinuierliche Förderung und Entwicklung der Sprachleistung ist im Alltag integriert.*

Kinder entwickeln die grösste Motivation, wenn sie in für sie relevanten Bedürfnis- und Handlungsfeldern lernen können

Die Kinder wachsen in zwei verschiedenen Lebenswelten auf. Die Sprache, die zu Hause gesprochen wird, bildet den Zugang zu ihrer Kultur. Gleichzeitig wachsen Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache und Migrationshintergrund in die lokale Kultur hinein und lernen eine Zweit- oder Drittsprache.

→*Mit dem Schwerpunkt auf der Sprache, darf die Gesamtsicht auf die allgemeine Entwicklung nicht verloren gehen.*

Sprachentwicklung braucht kommunikative Situationen, in denen Sätze mit passender Sprachmelodie und Sprachrhythmus zu hören sind, die mit entsprechender Mimik, Gestik und Körpersprache verbunden sind

Die Kommunikationskultur aller Beteiligten im Alltag der Tagesheime, der Spielgruppen und ähnlicher Angebote ist für die frühe sprachliche Förderung von grosser Bedeutung.

→*Auf der Stufe der frühen sprachlichen Förderung ist der Erwerb der Zweitsprache mündliche Kommunikation und findet im Dialog und Austausch statt.*

Der Sprachgebrauch erwachsener Personen hat Modellcharakter für Kinder

Die Sprache und das Kommunikationsverhalten der Betreuungspersonen sind für den Erwerb der Erst- und Zweitsprache grundlegend.

→*Der Sprachgebrauch und das Kommunikationsverhalten aller Beteiligten ist von grosser Bedeutung.*

Erwachsene orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder und passen ihre sprachlichen Angebote diesem an

Die Sprachleistung der Kinder ist immer im Zusammenhang mit dem aktuellen Entwicklungsstand in der gesamten Entwicklung zu sehen.

→*Die persönliche Einstellung und Haltung der Erwachsenen zu Lernen und Entwicklung, insbesondere im Erwerb der Zweitsprache, ist immer wieder von allen am Prozess Beteiligten zu reflektieren.*

Die Zusammenarbeit von Betreuungspersonen und Eltern ist für die Entwicklungsschritte im Erst- und Zweitspracherwerb der Kinder von grosser Bedeutung

Gute Zusammenarbeit ist für die Entwicklung jedes Kindes von grosser Bedeutung.

→*Der Leistungszuwachs in der Sprache eines Kindes ist auch von einer optimalen Zusammenarbeit abhängig.*

Sprache im Frühbereich

Mit sprachlichen Äusserungen geht ein Kind seine ersten Beziehungen ein. Grössere Kinder oder Erwachsene, die auf diese ersten Laute eingehen, beginnen einen Dialog und antworten auf den 'Beziehungsaufbau' des Kleinkindes. Sprache ist der Beginn einer Kommunikation mit der personalen und dinglichen Umwelt und ist für die ganze Entwicklung eines Kindes von grosser Bedeutung. Gleichzeitig wachsen Kinder in einer lokalen Kultur (oder zwei Kulturen) auf und lernen somit auch den kulturellen Aspekt einer Sprache kennen.

Sprache im Frühbereich (→Lerninhalte)		
Sprache ist Beziehungsaufbau →Bedeutung der Kommunikation	Sprache gehört zur Entwicklung →Bedeutung der ganzheitlichen Entwicklung	Sprache ist Teil einer Kultur →Bedeutung der Sprache in einer Kultur und zur Verständigung zwischen Kulturen
<p>Kommunikationsformen Sprach- und Sprechkompetenz Zusammenarbeit (für die Fachpersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> >Sprache baut Beziehung auf >Sprachverhalten >Sprachvorbild, Sprache hat Modellcharakter >Sprache bildet 'Brücke' zur Integration >Sprache bildet die Grundlage in der Beziehung zu Gleichaltrigen >Sprache findet 'nur' mit andern Gesprächspartnern statt (Kindern und Erwachsenen) 	<p>Kommunikationsformen Sprach- und Sprechkompetenz Zusammenarbeit (für die Fachpersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> >Basisfunktionen, ihre Bedeutung und gegenseitige Bedingtheit >Bedeutung der Sprache in der gesamten Entwicklung eines Kindes, seiner Identität und seiner Person <ul style="list-style-type: none"> -für die Beziehungs- und Kontaktfähigkeit -für die Entwicklung des Denkens und der Handlungsfähigkeit -für die allgemeine Lernfähigkeit >'Entwicklung' braucht Kommunikation und selber Tun (oder Sprache begleitet den selbstbestimmten, individuellen Lernprozess optimal). 	<p>Kommunikationsformen Sprach- und Sprechkompetenz Zusammenarbeit (für die Fachpersonen)</p> <ul style="list-style-type: none"> >Wahrnehmung der eigenen Kultur, ihrer Regeln, Normen und Gebräuche >Wahrnehmung fremder Kulturen, ihrer Regeln, Normen und Gebräuche >Bedeutung der interkulturellen Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> -Eltern – Herkunft – Bildung -Zukunftsperspektiven -Wünsche, Vorstellungen der Eltern bezüglich der Bildungslaufbahn ihrer Kinder

Lerninhalte und Kompetenzbereiche der Sprache

Was braucht es, um verstanden zu werden? Was braucht es, um richtige Sätze zu sprechen und eine dem Inhalt der Aussage entsprechende Wortwahl zu treffen?

Kein Lehrgang und kein Sprachprogramm verfügt über genügend differenzierte Lernschritte, die dem individuellen Lernweg genügt, den jedes Kind im Spracherwerbsprozess leistet. Die Einschätzung und Betrachtung der Sprachleistung, die ein Kind erbringt, muss anders erfolgen.

Mit der Beschreibung von Kompetenzen sind Bereiche der Sprache formuliert, an denen die individuelle Leistung von Kindern (und auch Erwachsenen) gemessen werden können. Das Kind 'kann' immer etwas. Seine Leistung bezieht sich auf die beschriebenen Kompetenzen, es wird zunehmend kompetenter und sachverständiger. Jedes neu erworbene Wort ist ein weiterer Schritt auf seinem Weg.

Klar beschriebene Kompetenzen der Sprachbeherrschung und des Sprachenlernens bilden eine wichtige Grundlage, um individuelle, auf das einzelne Kind bezogene Lernziele zu formulieren.

Diese Aspekte der Sprachbeherrschung und des Sprachenlernens sind für Kinder und Erwachsene gleichermaßen anwendbar.

Die angeführten Sprachkompetenzen sind dem Kapitel 'Aspekte der Sprachbeherrschung und des Sprachenlernens' entnommen aus dem Buch: '**Sprachförderung im Unterricht**', Paul R. Portmann-Tselikas, Verlag Orell Füssli, Zürich 1998

Lerninhalte und Kompetenzbereiche der Sprache		
<p>Sprache ist Beziehungsaufbau</p> <p>→Bedeutung der Kommunikation</p>	<p>Sprache gehört zur Entwicklung</p> <p>→Bedeutung der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern</p>	<p>Sprache ist Teil einer Kultur</p> <p>→Bedeutung der Sprache in einer Kultur und zur Verständigung zwischen Kulturen</p>
Sprachkompetenzen	Sprachkompetenzen	Sprachkompetenzen
<p><i>Kommunikationsformen Sprach- und Sprechkompetenz Zusammenarbeit (für die Fachpersonen)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Fähigkeit den Wortschatz und die Kenntnisse im Bereich Wortlehre, Satzlehre schnell, spontan und flexibel einzusetzen Fähigkeit den Umgang mit der Sprache im Alltag richtig anzuwenden Fähigkeit die Sprache anzuwenden und sinnvoll benutzen zu können Fähigkeit Probleme der sprachlichen Verständigung und des Sprachen Lernens zu erkennen 	<p><i>Kommunikationsformen Sprach- und Sprechkompetenz Zusammenarbeit (für die Fachpersonen)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Fähigkeit die Bedeutung der Begriffe wahrzunehmen und zu bilden Fähigkeit die formal korrekte Anwendung gelernter Begriffe anzuwenden Fähigkeit Wahrnehmung, Handlung und Sprache zu verknüpfen und sinnvoll zu benutzen Fähigkeit sprachliche Verständigung als eine Lernmöglichkeit wahrzunehmen 	<p><i>Kommunikationsformen Sprach- und Sprechkompetenz Zusammenarbeit (für die Fachpersonen)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Fähigkeit den Wortschatz und die Kenntnisse im Bereich Wortlehre, Satzlehre in der lokalen Sprache, in verschiedenen Sprachen einzusetzen Fähigkeit den Umgang mit der Sprache in verschiedenen Sinn- und Sozialräumen im Alltag richtig anzuwenden Fähigkeit Sprache, Sprachen entsprechend sinnvoll benutzen können Fähigkeit Unterschiede der sprachlichen Verständigung und des Sprachen Lernens zu erkennen

Sprachkompetenzen der Kinder

Die nachfolgende Zusammenfassung der ausformulierten Sprachkompetenzen bezieht sich auf die in der Tabelle Sprache im Frühbereich definierten Felder und Bereiche (Kommunikationsformen, Sprach- und Sprechkompetenz, Zusammenarbeit).

Das Ergebnis entspricht dem aktuellen Stand der Bearbeitung, ist sicher nicht vollständig und muss weiterbearbeitet werden.

Sprache ist Beziehungsaufbau

→ Bedeutung der Kommunikation

Kommunikationsformen

- Seinen 'Alltag' sprachlich sicher bewältigen
- Begrüssen, verabschieden, um etwas bitten, sich bedanken, sich entschuldigen
- Seinen Unwillen und sein Missfallen sprachlich ausdrücken
- Seiner Freude sprachlich Ausdruck geben
- Seine Ideen und Wünsche anbringen, weitere Schritte diskutieren
- Erwachsene um Hilfe bitten, entsprechende sprachliche Hinweise anbringen
- Ideen, Lösungsvorschläge in Konfliktsituationen sprachlich formulieren, anbringen
- Einen Sachverhalt andern Kindern erklären
- Sich zu aktuellem Geschehen äussern
- Seine sprachlichen Fertigkeiten einschätzen und darüber sprechen
- Sich entsprechende sprachliche Unterstützung 'organisieren', holen

Sprach- und Sprechkompetenz

- Einen 'alltagstauglich' angemessenen Wortschatz bilden
- Den Wortschatz in korrekten Sätzen anwenden
- Worte lautlich korrekt aussprechen
- Anwendungsmöglichkeiten von sich wiederholenden Formen verstehen und kennen (bitten, danken etc.)
- Einen Sachverhalt andern Kindern erklären
- Eine Konfliktsituation Erwachsenen erklären, beschreiben
- In einer Diskussion mitsprechen können
- Seine sprachlichen Fertigkeiten einschätzen und darüber sprechen (-die Anderssprachigkeit von Kindern und Erwachsenen erkennen)
- Einen Vergleich mit der fremden Sprache von andern Kindern, Erwachsenen vornehmen

Sprache gehört zur Entwicklung

→ Bedeutung der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern

Kommunikationsformen

- Zuhören können
- Laute und Lautfolgen korrekt bilden

- Seine Handlungen sprachlich kommentieren
- Bewegungen erfassen, sprachlich kommentieren
- Die Abfolge von sprachlichen Wiederholungen im Alltag richtig anwenden (bei Ankunft begrüßen, sich verabschieden, nach Hause gehen)
- Verbal und nonverbal Kontakt aufnehmen
- Auf sprachliche Zuwendung reagieren (auch nonverbal)
- Seiner Neugier Ausdruck geben (auch nonverbal)

Sprach- und Sprechkompetenz

- Dinge und deren Eigenarten wahrnehmen und versuchen zu beschreiben
- Einfache Sachverhalte erfassen, sprachlich kommentieren
- Die Bedeutung und die Abfolge von sprachlichen Wiederholungen verstehen (bitten, danken)
- Über Handlungen sprechen
- Über Handlungen und deren Folgen sprechen
- Bewegungen kommentieren
- Bewegungen beschreiben
- Sprache als eine Verständigungsmöglichkeit wahrnehmen

Sprache ist Teil einer Kultur

→ Bedeutung der Sprache in einer Kultur und als Verständigung zwischen Kulturen

Kommunikationsformen

- Geschichten hören, Verse und Lieder sprechen und singen in der lokalen Umgangssprache/Erstsprache
Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:
- *Geschichten hören, Verse und Lieder sprechen und singen in der lokalen Umgangssprache sowie in der Erst- und Zweitsprache*
- Begriffe, Redewendungen in der lokalen Umgangssprache lernen
Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:
- *Begriffe, Redewendungen in der lokalen Umgangssprache/Zweitsprache lernen*
- Begriffe, Redewendungen in der lokalen Umgangssprache/Erstsprache wahrnehmen können
Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:
- *Begriffe, Redewendungen in der lokalen Umgangssprache/Zweitsprache wahrnehmen können*
- In der lokalen Umgangssprache/Erstsprache Gespräche, Dialoge und Diskussionen mit Kindern und Erwachsenen führen
Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:
- *Zwei Sprachen anwenden lernen*
- Anderssprachigkeit wahrnehmen
Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:
- *Mit verschiedenen Personen in unterschiedlichen Sprachen sprechen lernen*

Sprach- und Sprechkompetenz

- Lokale Umgangssprache korrekt anwenden

Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:

- *Für gleiche Dinge verschiedene Worte kennen lernen*

- Begriffe, einzelne Worte, Verse in der lokalen Umgangssprache/Erstsprache lautlich korrekt sprechen

Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:

- *Begriffe, einzelnen Worte, Verse in der lokalen Umgangssprache/Zweitsprache lautlich korrekt sprechen*

- Mit andern Kindern gleicher Erstsprache sprechen und sie im Lernen der Erstsprache unterstützen

Für Kinder nichtdeutscher Muttersprache:

- *Mit andern Kindern gleicher Erstsprache sprechen und sie im Lernen der Erstsprache unterstützen*

2. Teil: Grundlagen für den Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch

Kompetenzen Fachperson Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch

Die Frage, was sollten Kinder lernen und können ist mit der Frage, was sollten Betreuungspersonen in Tagesheimen und Spielgruppen lernen und können, gleich zu setzen. Die nachfolgend formulierten Kompetenzen für Fachpersonen, welche in der frühen sprachlichen Förderung tätig sind, beziehen sich auf die im 1. Teil formulierten Sprachkompetenzen der Kinder. Das Ergebnis entspricht dem aktuellen Stand der Bearbeitung, ist sicher nicht vollständig und muss weiterbearbeitet werden.

Sprache ist Beziehungsaufbau

→ Bedeutung der Kommunikation

Kommunikationsformen

- Allgemeine Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit
- Persönliche Einstellung/Haltung zur Kommunikation
- Kenntnis der Kommunikationspsychologie

Sprach- und Sprechkompetenz

- Bedeutung der Sprache für die Entwicklung
- Bedeutung und Kenntnisse des Erstspracherwerbs und Verknüpfung, Bedingtheit mit dem Zweitspracherwerb
- Eigene Sprachkompetenz und Sprechverhalten

Zusammenarbeit

- Eigene Kommunikationskultur in Bezug zur Kommunikationskultur der Institution

Sprache gehört zur Entwicklung

→ Bedeutung der ganzheitlichen Entwicklung von Kindern

Kommunikationsformen

- Bedeutung der mündlichen Kommunikation in der gesamten Entwicklung eines Kindes
- Unterschiedliche Kommunikationsformen
- Grundsätzliches zu Sprechanlässen, Sprechsituationen
- Sprachanregung, Sprechanlässe, Sprechsituationen im Alltag

Sprach- und Sprechkompetenz

- Bedeutung der Sprache für die Entwicklung der ganzen Person und ihrer Identität
- Gute Grundkenntnisse der Sprachentwicklung
- Gute Grundkenntnisse der Erwerbsstufen der Zweitsprache
- Korrekte Sprachanwendung, korrekte Aussprache
- Gute Grundkenntnisse in der Entwicklung der Basisfunktionen* und der Verknüpfung mit der Sprache
- Grundkenntnisse in der Förderdiagnostik
- Grundkenntnisse der Planung von Sprachförderung

Zusammenarbeit

- Bedeutung der Zusammenarbeit für den gesamten Entwicklungsprozess
- Formen der Zusammenarbeit aller Beteiligten (in der Institution, mit Eltern, mit der Anschlussstufe Kindergarten und mit angrenzenden Diensten)
- Möglichkeiten der gemeinsamen Sprachförderung

Sprache ist Teil einer Kultur

→Bedeutung der Sprache in einer Kultur und zur Verständigung zwischen Kulturen

Kommunikationsformen

- Bedeutung der Kommunikation in der lokalen Kultur und in Kulturen
- Gute Grundkenntnisse der interkulturellen Kommunikation

Sprach- und Sprechkompetenz

- Bedeutung der Sprache für die Persönlichkeit und deren kultureller Identität
- Bedeutung der Sprache für die gesamte Bildungslaufbahn
- Grundkenntnisse und Bedeutung der Mehrsprachigkeit

Zusammenarbeit

- Bedeutung der Sprache für die Integration
- Bedeutung der unterschiedlichen Funktionen aller Beteiligten in der Sprachförderung (Erst- und Zweitspracherwerb)
- Formen der Zusammenarbeit

* Mit Basisfunktionen ist die Entwicklung der Grundwahrnehmungsbereiche gemeint, die für das Lernen eines Kindes wichtig sind. Es handelt sich um Hören, Sehen, Sich Bewegen, Gleichgewicht, Tasten/Fühlen, Riechen und Schmecken. Die allgemeine Förderung dieser Bereiche und die Verknüpfung dieser Funktionen mit sprachlichen Äusserungen entsprechen dem alters- und stufengemässen Lernen von Kindern im Frühbereich und im Vorschulalter.

Ziele und Lerninhalte des Lehrgangs

Leitziele

Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen

- > entwickeln Sprachaufmerksamkeit und erweitern ihre allgemeine Sprachkompetenz im mündlichen Bereich
- > erweitern ihre pädagogische Professionalität in der Einstellung und Haltung zu allgemeinen Lernprozessen
- > erweitern ihre Professionalität in der Zusammenarbeit in ihrem Arbeitsalltags
- > erweitern ihre persönlichen Fähigkeiten
 - in der Selbstkompetenz
 - berufliche Sicherheit, Selbstvertrauen
 - Reflexion des Arbeitsgeschehens
 - in der Sozialkompetenz
 - in der Zusammenarbeit
 - in der Gestaltung der Zusammenarbeit (z.B. mit Eltern)
 - in der Sachkompetenz
 - im persönlichen Sprachgebrauch
 - In der Methodenkompetenz
 - Erweiterung des Repertoires an alters- und stufengemässen Lern- und Spielangeboten

Lerninhalte und Lernziele

Lerninhalte	Lernziele
Zweitspracherwerb <ul style="list-style-type: none"> > Stufen des Zweitspracherwerbs > Erst- und Zweitspracherwerb, Verknüpfung und Bedingtheit 	Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen sind in der Lage <ul style="list-style-type: none"> - Stufen des Zweitspracherwerbs in der Sprachleistung von Kindern zu erkennen - Altersgemässe Anregungen für die Förderung des Erstsprach- und Zweitspracherwerbs zu entwickeln
Sprache und Entwicklung <ul style="list-style-type: none"> > Bedeutung der Sprache für die gesamte Entwicklung > Sprache, Teil der Basisfunktionen (Begriffserläuterung siehe Seite 15) > 'Beurteilung', Förderdiagnostik 	Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen sind in der Lage <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungsschritte und sprachliche Entwicklung in einem Zusammenhang zu sehen - Anregungen zur sprachlichen Entwicklung (Erst- und Zweitsprache) konkret zu gestalten - die Entwicklung einzelner Kinder wahrzunehmen und weitere Schritte der Förderung zu erkennen

<p>Sprache und Persönlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> > Bedeutung der Sprache für die Bildungslaufbahn, den Bildungserfolg > Bedeutung der Sprache für die Entwicklung der Identität <p>Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> > Bedeutung der Interkulturellen Kommunikation > Persönliches Kommunikationsverhalten > Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen der Sprachanwendung und der korrekten Aussprache 	<p>Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen sind in der Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> - ihre pädagogische Arbeit als Teil eines längeren Geschehens zu verstehen - ihre pädagogische Arbeit für das Selbstvertrauen des Kindes im Lern- und Bildungsprozess und in der Entwicklung seiner Identität als wichtig zu erkennen <p>Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen sind in der Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiede in Kommunikationsformen, zwischen Kulturen zu kennen - ihre persönlichen Kompetenzen des mündlichen Sprachgebrauchs zu erweitern und im Sprachförderalltag anzuwenden - ihre persönlichen Kompetenzen in der Artikulation und Aussprache zu erweitern
<p>Planung und konkrete Gestaltung der Sprachförderung</p> <ul style="list-style-type: none"> > Grundsätzliches zur Sprachförderung > Planungsmöglichkeiten der Sprachförderung > Gestaltung von Sprachanregung, Sprechanschlüssen und Sprechsituationen > Kenntnisse von Kriterien für geeignete Sprachfördermaterialien 	<p>Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen sind in der Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> - wesentliche Merkmale, Grundsätze der Sprachförderung zu erkennen und in ihrem Arbeitsalltag anzuwenden - Möglichkeiten der Sprachförderung in ihrem Arbeitsalltag zu erkennen, zu planen und zu gestalten - Sprechsituationen, Sprechanschlüsse und allgemeine Sprachanregung konkret zu planen und zu gestalten - Kriterien für geeignete Sprachfördermaterialien anzuwenden
<p>Zusammenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> > Bedeutung der Zusammenarbeit für den Entwicklungsprozess > Bedeutung und Funktionen aller Beteiligten in der Sprachförderung im Erst- und Zweitspracherwerb 	<p>Betreuungspersonen in Tagesheimen, Spielgruppen und vergleichbaren Institutionen sind in der Lage</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Bedeutung der Zusammenarbeit im Spracherwerbsprozess zu erkennen und konkrete Beispiele für ihre Zusammenarbeit (im Team, mit Eltern etc.) zu gestalten - ihre Funktion als Teil eines gesamten Entwicklungsprozesses zu erkennen

Zeitliche Übersicht

	1. Jahr		2. Jahr	
	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Unterricht Theorie, Hintergrund- wissen	1 Tag pro Monat (Freitag oder Samstag)	1 Tag pro Monat (Freitag oder Samstag)	1 Tag pro Monat (Freitag oder Samstag)	
Unterricht Transfer- arbeit				½ Tag pro Monat (Freitag- oder Samstag- vormittag)
	6 Tage Unterricht (8 Lektionen/Tag)	5 Tage Unterricht (8 Lektionen/Tag)	6 Tage Unterricht (8 Lektionen/Tag)	2 ½ Tage Unterricht (4 Lektionen/Halbtage)
Praxis	Arbeitszeit der Teilnehmenden	Arbeitszeit der Teilnehmenden	Arbeitszeit der Teilnehmenden	Arbeitszeit der Teilnehmenden
Supervision /Intervision (angeleitet und selbstgeleitet)		Intervision angeleitet (4 Interventionen à 1 ½ Stunden,)	Intervision selbstgeleitet (4 Interventionen à 1 ½ Stunden)	Intervision selbstgeleitet (4 Interventionen à 1 ½ Stunden)

Erklärungen zur zeitlichen Übersicht

Unterrichtstage

Einmal pro Monat findet ein Unterrichtstag statt. Dieser Tag ist folgendermassen aufgeteilt:

- Samstagvormittag: Unterricht von 08.30 – 12.00 Uhr (inkl. Pause von 30 Minuten).
Lerninhalt: Theorie, Hintergrundwissen
(Siehe Kapitel Lerninhalte 1. und 2. Jahr Seite 20)
- Samstagnachmittag: Unterricht von 13.30 – 17.00 Uhr (inkl. Pause von 30 Minuten).
Lerninhalt: Transferarbeit
(Siehe Kapitel Lerninhalte 1. und 2. Jahr Seite 20)

Die Teilnehmenden haben pro Monat eine Präsenzzeit von 8 Lektionen (6 Lernstunden) pro Unterrichtstag bzw. 4 Lektionen (3 Lernstunden) pro Unterrichtshalbtage.

Supervision/Intervision

Ab dem 2. Semester finden ausserhalb der Unterrichtstage in einem ersten Schritt Supervisionen statt. In einem zweiten Schritt werden die Teilnehmenden zudem darauf vorbereitet, sich in Form von Interventionen gegenseitig zu beraten.

Bei 20 Teilnehmenden werden 4 Gruppen à 5 Teilnehmende gebildet.)

Pro Semester finden 4 Treffen à 1 ½ Stunden statt.

Qualifikationsverfahren

Für die Teilnehmenden ist mit zusätzlichen Arbeiten, welche ausserhalb des Unterrichtstages und der Supervision/Intervision zu leisten sind, in einem Umfang von mindestens 80 Lernstunden zu rechnen.

Aufwand für den Lehrgang

Unterricht: 19 ½ Tage Unterricht entsprechen 117 Lernstunden
Supervision/Intervision: 12 Treffen à 1 ½ Stunden entsprechen 18 Lernstunden
Qualifikationsverfahren: Mindestens 80 Lernstunden

Daneben muss Zeit eingerechnet werden für die Planung, Durchführung und Nachbereitung der Praxisaufgaben sowie für das Lesen von Fachliteratur.

Die Teilnehmenden müssen mit einem Zeitaufwand für den Lehrgang von ca. 250 Lernstunden rechnen.

Lerninhalte 1. und 2. Jahr

Lerninhalte 1. Jahr		
	1. Semester	2. Semester
Unterricht Theorie, Hintergrund- wissen	<ul style="list-style-type: none"> - Grundsätzliches zur Sprachförderung - Zweit-, Erstsprache, Stufen des Zweitspracherwerbs - Zusammenarbeit und Sprachförderung - Kommunikation und interkulturelle Kommunikation 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderorientierte Entwicklung, Basisfunktionen und Förderdiagnostik, Bedeutung der Sprache und Verknüpfung mit allen Funktionen - Sprache und Persönlichkeitsentwicklung - Sprache und kulturelle Identität
Unterricht Transfer- arbeit	Anregungen und Beispiele zu: <ul style="list-style-type: none"> - Eigener Arbeitsalltag und Sprachförderung - Sprachaufmerksamkeit, Sprachanregung - Sprachförderung, sprachliche Absprachen - Zusammenarbeit mit Eltern 	Anregungen und Beispiele zu: <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungsaufträge, Beispiele entwickeln - Sprachanregung und Korrekturverhalten - Sprachvorbild, Korrekturverhalten und Zusammen- arbeit
	6 Tage Unterricht (8 Lektionen/Tag)	5 Tage Unterricht (8 Lektionen/Tag)
Praxis	Anregungen, Beispiele und Aufgabenstellungen erproben	Anregungen, Beispiele und Aufgabenstellungen erproben
Intervision angeleitet		Beginn Intervisionsgruppen > Angeleitete Intervision mit einer Beratungsperson > Erprobtes aus Unterricht und Praxis mit Hilfe der Intervision bearbeiten

Lerninhalte 2. Jahr		
	3. Semester	4. Semester
Unterricht Theorie, Hintergrund- wissen	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachfördermaterialien, Kriterien der Eignung, diverse Materialien sichten und überprüfen - Sprachförderung planen - Vorbereitung 'Abschlussarbeit' 	Anstelle des bisherigen Unterrichts wird die individuelle Abschlussarbeit unterstützt. Die Unterrichtstage werden in Form von Ateliers angeboten, in denen Materialien zur Verfügung stehen und die Teilnehmenden sich Anregung, Beratung und Unterstützung holen können.
Unterricht Transfer- arbeit	Anregungen und Beispiele zu: <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Beispiele planen, Formen der Zusammenarbeit entwickeln (kürzere und längere Einheiten) - Ideen, Vorschläge für eine Abschlussarbeit 	Es kann auch in Lerngruppen gearbeitet werden.
	6 Tage Unterricht (8 Lektionen/Tag)	2 ½ Tage Unterricht (4 Lektionen/Halbtage)
Praxis	Anregungen, Beispiele und Aufgabenstellungen erproben	
Intervision selbstgeleitet	Arbeit in Intervisionsgruppen: > Arbeit mit erprobten und erlebten Beispielen und Aufgabenstellungen (evtl. Möglichkeit die Beratungsperson beizuziehen)	

Erklärungen zu den Lerninhalten 1. und 2. Jahr

Theorie, Hintergrundwissen

Erkenntnisse aus Forschungsprojekten, aus Untersuchungen der Praxis und aus der Literatur werden den Teilnehmenden dargelegt, vorgestellt und präsentiert.

Eine Literaturliste mit kurzen Inhaltsangaben und einem Kommentar steht von Beginn an für alle Teilnehmenden zur Verfügung. Für zusätzliche Vertiefung oder besonderes Interesse an einzelnen Teilthemen sind Hinweise auf diese Literaturliste möglich.

Die Teilnehmenden erhalten

→ für die frühe sprachliche Förderung wichtige Theorien und Hintergrundwissen

Transferarbeit

Mit dem Begriff 'Transfer' ist ein Angebot gemeint, dass eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis bildet. Das zuvor gehörte und präsentierte Wissen wird mit praktischen Beispielen, Übungen und Hinweisen nochmals aufgegriffen und vertieft. Eigene Ansichten und Unklarheiten können in diesen Zeitgefässen diskutiert und geklärt werden. Aus dieser 'Transferarbeit' sind Aufgabenstellungen für die praktische Arbeit der Sprachförderung entwickelt, die die Teilnehmenden erproben können.

Die Teilnehmenden erhalten

- Vertiefungsmöglichkeit des Hintergrundwissens
- verschiedene Lernmöglichkeiten für das notwendige Wissen
- Möglichkeiten individueller Lernerfahrung
- Motivation und Anregung zur Erprobung und Anwendung
- Vertiefungsmöglichkeit alters- und stufengemässer Lernmethoden

Praxis

Da die Zusatzqualifikation berufsbegleitend angeboten wird, sind die Teilnehmenden bereits praktisch tätig. Bald schon können Erkenntnisse und Beispiele zusätzlich erprobt werden. Die Arbeit der sprachlichen Frühförderung wird durch das Gelernte weiterentwickelt und erhält neue Impulse und Anregungen. Wichtige Hinweise aus dieser praktischen Arbeit fließen wiederum in die Transferarbeit zurück und können in den angeleiteten und selbstgeleiteten Intervisionsgruppen weiterbearbeitet werden.

Die Teilnehmenden erhalten

- Möglichkeiten, Gelerntes anzuwenden
- Möglichkeiten, eigene Ideen und Beispiele zu entwickeln
- neue Gestaltungsmöglichkeiten der Arbeit wahrzunehmen
- individuelle Lernmöglichkeiten zu erkennen
- Möglichkeiten, Anregungen für die 'eigene Institution' erkennen

Praxisbesuch

Während der Weiterbildung finden zwei Praxisbesuche durch die Lehrgangsführung und/oder durch eine Referentin bzw. einen Referenten statt.

Ziel

Die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer wird individuell in der Entwicklung unterstützt. Sie/Er erhält Hinweise für die Weiterarbeit in der Praxis.

Ablauf

Die Besucherin bzw. der Besucher beobachtet während einer Stunde das Geschehen in der Praxis. Im anschließenden Gespräch wird das Erlebte gemeinsam reflektiert und relevante Aspekte werden vertieft betrachtet. Die Kursteilnehmerin bzw. der Kursteilnehmer erhält ein mündliches Feedback zu folgenden Bereichen:

- Sprach- und Sprechverhalten der Kursteilnehmerin (verbal und nonverbal)
- Beziehung zu den Kindern
- Begleitung der Kinder / Förderung / Angebote
- Lernumgebung
- Diverses

Supervision / Intersivision

Ab dem 2. Semester finden ausserhalb der Unterrichtstage Supervisionen, später Intersivisionen statt.

Ziel

Die Kursteilnehmerinnen und –teilnehmer erweitern die Handlungskompetenz in der Praxis. In der Supervision werden in einem ersten Schritt unter professioneller Leitung aktuelle Themen und Fragen aus der Praxis der Kursteilnehmenden bearbeitet. Erfahrungen, die in der praktischen Anwendung der Sprachförderung gemacht werden, sind Inhalte der Beratungsarbeit.

Die Teilnehmenden können Handlungsmuster überdenken und neue Sichtweisen entwickeln. In einem zweiten Schritt werden die Teilnehmenden zudem darauf vorbereitet, sich in Form von Intersivisionen gegenseitig zu beraten.

Sie werden in diese Methode eingeführt und erhalten Unterstützung in der Umsetzung.

Rahmenbedingungen:

Pro Semester finden 4 Treffen à 1 1/2 Stunden statt.

Aufnahmeverfahren und Kosten

Zulassung

Für den Lehrgang gelten die folgenden Zulassungsbedingungen:

- Ausbildung: Abgeschlossene Berufslehre (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ oder eine gleichwertige Ausbildung)
- Berufserfahrung: Aktive Tätigkeit als Betreuungsperson in einem Tagesheim, in einer Spielgruppe oder in einer vergleichbaren Institution von mindestens 3 Jahren
- Sehr gute Deutschkenntnisse (mind. C 1)
- Aktuelle Tätigkeit: Die Teilnehmenden arbeiten an mindestens zwei Halbtagen pro Woche mit einer Gruppe von Kindern zwischen 2 und 4 Jahren (Gruppengrösse: mindestens vier Kinder / mehrere Kinder haben keine deutsche Muttersprache)
- Die Teilnehmenden sind bereit, das Gelernte laufend in der Praxis zu erproben
- Die vorgesetzte Person bzw. das Aufsichtsgremium ist über die Anmeldung informiert und willigt ein, dass die/der Teilnehmende während der Weiterbildung Aufgaben in der Praxis umsetzt

Es wird von einer Kursgruppe von 20 Teilnehmenden ausgegangen. Die Kursgruppe darf 12 Teilnehmende nicht unterschreiten.

Aufnahmebedingungen

Betreuungspersonen in Tagesheimen, in Spielgruppen oder in einer vergleichbaren Institution sind in der Lage

- > ihre pädagogische Einstellung, Haltung in einem einfachen 'Erzieherischen Konzept' darzulegen.
Sie können ihre Ansichten und Einsichten zu folgenden Fragen darlegen:
 - Welche grundlegenden Werte sind für Sie in der Arbeit mit Kindern dieser Altersstufe von Bedeutung?
 - Können Sie ein Beispiel aus ihrem Arbeitsalltag beschreiben, in dem einer dieser Werte ihre Absichten, ihre Handlungen begleitete und beeinflusste?
 - Wie definieren Sie professionelle Nähe/Distanz?
 - Wie beschreiben Sie Ihre pädagogische Aufgabe in Ihrem Berufsalltag?
 - > ihre persönliche Fähigkeit sowie den Kontakt bzw. den Bezug zu Kindern und Erwachsenen aufzunehmen und einzuschätzen.
 - > ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen einzuschätzen.
 - > die eigene Sprach- und Sprechkompetenz realistisch einzuschätzen (im mündlichen Bereich).
- ***Persönliche Einschätzung der beruflichen Aufgabe und Fähigkeit zur Reflexion***

Betreuungspersonen in Tagesheimen, in Spielgruppen oder in einer vergleichbaren Institution bringen Grundkenntnisse mit (aus ihren Grundbildungen)

- > in der allgemeinen Entwicklung eines Kindes von 0 – 4 Jahren.
- > in der Sprachentwicklung eines Kindes von 0 – 4 Jahren.

- > in der Bedeutung des Spiels für die Entwicklung und das Lernen eines Kindes von 0 – 4 Jahren.
- > in der konkreten Gestaltung von spielerischen Lernsituationen in ihrem Arbeitsalltag mit Kindern von 0 – 4 Jahren.
- **Grundkenntnisse der allgemeinen Entwicklung und der Sprachentwicklung**
- **Grundkenntnisse der Bedeutung des Spiels für diese Stufe**
- **Kenntnisse und Erfahrungen in der Gestaltung von Spielsituationen**

Überprüfung der Aufnahmebedingungen

Betreuungspersonen, welche in Tagesheimen, in Spielgruppen oder in einer vergleichbaren Institution tätig sind, bewerben sich für den Lehrgang mit einem persönlichen Dossier. In diesem Dossier nehmen sie schriftlich zu den Fragen und Anforderungen (siehe Aufnahmebedingungen) Stellung. Sie bringen in dieses Dossier ihre persönlichen Einsichten, ihre aktuellen Kenntnisse und ihre konkreten Erfahrungen ein. Dieses Dossiers wird der Lehrgangsführung zugestellt.

Im Weiteren ist ein Aufnahmegespräch von ca. 20 – 30 Minuten, in dem das persönliche Bewerbungsdossier die Gesprächsgrundlage bildet, für die Aufnahme in den Lehrgang begleitend. Zwei Personen, die Lehrgangsführung und eine Fachperson, führen dieses Eintritts- und Aufnahmegespräch.

Ziele dieser Überprüfung sind

- die interessierten Personen persönlich kennen zu lernen.
- die Selbstbeurteilung und die Erfahrungen der einzelnen Personen festzustellen.
- das Gesprächsverhalten sowie die Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit zu überprüfen.
- die persönliche Fertigkeiten in der Sprach- und Sprechkompetenz wahrzunehmen.

Personen, welche die Aufnahmebedingungen nicht ausreichend erfüllen, werden auf Wunsch von der Lehrgangsführung beraten, wie sie die verlangten Voraussetzungen (vgl. Aufnahmebedingungen) erwerben können.

Kosten

Teilnehmende mit Arbeitsort im Kanton Basel-Stadt bezahlen kein Kursgeld, sie bezahlen nur eine Einschreibgebühr von Fr.100.—pro Semester und das Materialgeld. Sie treffen mit dem Erziehungsdepartement eine schriftliche Vereinbarung. Teilnehmende mit Arbeitsort aus anderen Kantonen können aufgenommen werden, wenn der jeweilige Kanton das Schulgeld gemäss RSA-Tarif entrichtet oder der/die Teilnehmende das Schulgeld übernimmt. Diese Teilnehmenden bezahlen das Kursgeld, Materialkosten und je nach Distanz die Kosten für den Praxisbesuch selbst.

Zusammenarbeit aller Beteiligten

Weil der Lehrgang Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch für Erwachsene konzipiert ist, muss der Zusammenarbeit in Bezug auf die Vermittlung der Lerninhalte eine besondere Bedeutung beigemessen werden. Auch in der späteren Praxis der frühen sprachlichen Förderung ist eine optimale Zusammenarbeit ein wichtiger Teil der Sprachförderarbeit. Es ist daher wichtig, sich über die 'Kultur' dieser Zusammenarbeit einige Gedanken zu machen und sie als Ausbildungsprinzip für alle Beteiligten zu erklären (Teilnehmende, Referenten und Referentinnen, Beratungspersonen, Lehrgangsleitung, Sachbearbeitung). Mitverantwortung für das Lernen tragen alle Beteiligten des Lehrgangs und in unterschiedlichen Formen sollte auch Mitsprache, im Sinne von konstruktiven Rückmeldungen, auf unkomplizierte Art und Weise eingeplant und mitgedacht werden.

Referenten und Referentinnen für Hintergrundwissen, Theorie

Die Referenten und Referentinnen des Lehrgangs beteiligen sich an der Zusammenarbeit. Sie erhalten durch diese Zusammenarbeit einen tieferen Einblick in den Lehrgang.

→ Arbeitsformen, Lernprinzip: **Geleitet und angeleitet**

Referenten und Referentinnen für die Transferarbeit

Die Referenten und Referentinnen des Lehrgangs beteiligen sich an der Zusammenarbeit. Sie erhalten durch diese Zusammenarbeit einen tieferen Einblick in den Lehrgang.

→ Arbeitsformen, Lernprinzip: **Angeleitet**

Teilnehmende

Die Teilnehmenden übernehmen Selbstverantwortung für ihren Lernprozess, für die zusätzlichen individuellen Vertiefungsarbeiten, sog. 'Hausaufgaben' und für die Erprobung des Gelernten und setzen sich eigene Lernziele.

→ Arbeitsformen, Lernprinzip: **Selbstgeleitet**

Beratungspersonen

Die Beratungspersonen des Lehrgangs beteiligen sich an der Zusammenarbeit. Sie erhalten durch diese Zusammenarbeit einen tieferen Einblick in den Lehrgang.

→ Arbeitsform, Lernprinzip: **Angeleitet**

Anforderungen an das Kursteam

Grundsätzliche Voraussetzungen für die Mitarbeit im Kursteam sind Offenheit und Kapazität für die Zusammenarbeit mit allen am Lehrgang beteiligten Personen.

Referenten und Referentinnen

Es ist von Vorteil, wenn die Referenten und Referentinnen nebst der Fachkompetenz auch Kenntnisse der Altersstufe der Kinder haben, für die diese frühe sprachliche Förderung zur Anwendung kommt.

Für den Bereich Transferarbeit ist mit Vorteil eine Person zu suchen, die Erfahrung im Unterrichten in Weiterbildungskursen, Stufenkenntnis (zumindest im Kindergarten) und gute Fachkompetenz in der Sprachförderung aufweist.

Beratungspersonen

Erwünscht sind Beratungspersonen, die mit Modellen der Supervision bzw. Intervention arbeiten und den Schwerpunkt auf Anleitung zur Selbstleitung legen.

Lehrgangsleitung

Erwünscht ist eine Leitungsperson mit Leitungserfahrung, mit guten Kenntnissen der Stufe, mit Erfahrungen in der Erwachsenenbildung und mit allgemeinen Kenntnissen im Bereich Sprache und Integration.

Sachbearbeitung

Erwünscht ist eine Unterstützung der Lehrgangsleitung durch eine erfahrene Sachbearbeiterin, welche auf dem Sekretariat der für den Lehrgang verantwortlichen Institution arbeitet.

Qualifikationsverfahren

Minimalkriterien zur Erfüllung des Lehrgangs

- Präsenzplicht von 100% mit vereinbarten Kompensationsmöglichkeiten
- Erstellen einer Lerndokumentation mit ausreichender Abschlussbeurteilung
- Verpflichtende Teilnahme an der Evaluation

Abschlussbeurteilung: Lerndokumentation

Die Lerndokumentation ist eine prozess- und produktorientierte Form der Qualifikation und wird anstelle klassischer Leistungsnachweise (z.B.: Prüfungslektion) eingesetzt. Es ist eine Art Vorgeigemappe, welche die Lernentwicklung und die Leistung der Kursteilnehmenden dokumentiert. Das selbstreflexive Arbeiten der Kursteilnehmenden steht im Mittelpunkt der Lerndokumentation.

Inhalte

- Dokumentation und Reflexion eigener und fremder Unterrichts- und/oder Ausbildungseinheiten
- Lernberichte von Lernveranstaltungen
- Reflexion des eigenen Lernprozesses
- Vertiefung ausgewählter Theorie

Beurteilungsverfahren

Das Bewertungssystem wird mit den kantonal zuständigen Stellen abgesprochen.

Ausweis

Kantonales Zertifikat, welches einem Abschluss auf der Stufe der Höheren Berufsbildung (Tertiär B) entspricht.

Evaluation

Die Auswertung des Lehrgangs Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch sollte nach folgenden allgemeinen Kriterien/Standards erfolgen:

- Fragen zur Nützlichkeit
z.B: Entspricht das Angebot den Bedürfnissen aller Nutzerinnen und Nutzern?
- Fragen zur Durchführbarkeit
z.B: Ist das Angebot in der Struktur kostenbewusst, gut durchdacht und mit realistischem Aufwand durchzuführen?
- Fragen zur Korrektheit
z.B: Ist eine realistische Belastung von Erwachsenen, die im Beruf stehen und sich weiterbilden gewährleistet?
- Fragen zur Genauigkeit
z.B: Entspricht das Angebot dem aktuellen Stand des Wissens?

Auf Grund der Bedeutung des Weiterbildungsangebots wird der erste Lehrgang mit Hilfe einer externen Begleitung intern evaluiert und in Absprache mit dem Erziehungsdepartement, Ressort Schulen, wird eine Stelle (z.B.: PH FH NW) mit einer externen Evaluation beauftragt.